

Der Wald leidet unter hohem Wildbestand

In Graubünden hat es zu viele Hirsche, nämlich geschätzte 16 500 Tiere. Das führt zu Schäden am Wald: 20 Prozent des Schutzwaldes können sich nicht mehr natürlich verjüngen. 5210 Hirsche sollen deshalb im Herbst erlegt werden.

von Ursina Straub

In Nordbünden, im Prättigau, im Domleschg, am Heinzenberg, in der Surselva und im Misox gibt es zu viele Hirsche. «Die Population liegt über der tragbaren Grösse», sagt Georg Brosi, Vorsteher des Amtes für Jagd und Fischerei (AJF). Darunter leidet der Wald: Er kann sich lokal nicht mehr genügend verjüngen.

Die Jagdplanung wurde deshalb für diesen Herbst angepasst, wie die Regierung in einer Mitteilung schreibt. 5210 Hirsche sollen erlegt werden, davon 2756 weibliche Tiere. Das sind 235 Hirsche mehr als letztes Jahr und so viel wie noch nie. «Diese Massnahme ist dringlich», erklärt Brosi, «und sie wird von der Jägerschaft mitgetragen.»

Der hohe Wildbestand führt zu Schäden am Wald. «20 Prozent des Schutzwaldes kann sich nicht mehr natürlich verjüngen», sagt Kantonsförster Reto Hefti. Der Wald ertrage deshalb nicht mehr Wild. «Sollte ein grösseres Schadenereignis eintreffen», führt Hefti aus, «fehlt eine ganze Baumgeneration.»

Abschussplan matchentscheidend

Zwar wird ein gewisser Grad an Schäden an jungen Waldbäumen toleriert, weil der Wald zum Lebensraum des Wildes gehört. Diese Schäden dürfen aber die Schutzfunktion des Waldes

«Sollte ein grösseres Schadenereignis eintreffen, fehlt eine ganze Baumgeneration.»

Reto Hefti
Kantonsförster

nicht beeinträchtigen. «Es ist deshalb matchentscheidend, dass der Abschussplan erfüllt wird», so Hefti, «und sich der Wildbestand durch mehr natürliche Abgänge verkleinert, damit sich die Schadensituation nicht noch mehr verschlechtert.»

Zwei Drittel des Bündner Waldes sind Schutzwald. «Der Wald schützt jedes zweite Haus vor Naturereignissen», erklärt Hefti.

Technische Mittel teurer

Mit technischen Mitteln ist das Problem nicht in den Griff zu bekommen. Denn Zäune schränken den Wildlebensraum ein, sind teuer und für steile Lagen ungeeignet. «Die Pflege einer Hektare Schutzwald für eine Baumgeneration kostet 40 000 Franken», rechnet Hefti vor. «Eine Hektare Lawinenverbauung jedoch eine Million Franken.» Hirsche, Rehe, Gämsen

und Steinwild müssen deshalb im Bestand begrenzt werden.

Gute Kondition, hohe Reproduktion

Zwei Gründe haben zum hohen Wildbestand geführt. Die milden Winter der letzten beiden Jahre hatten zum einen zur Folge, dass die Fallwildquote sank, insbesondere der Fallwildanteil im Winter. Zum anderen weisen die Tiere laut Brosi eine bessere Kondition auf, und damit erhöht sich die Reproduktionsrate.

Die Bestände seien allerdings nicht nur in Graubünden schnell angewachsen, so der Jagdinspektor, sondern etwa auch im nahen Vorarlberg. Er geht davon aus, dass die über 5000 Hirsche nicht während der Hochjagd erlegt werden, «das wäre illusorisch», und deshalb eine Sonderjagd angesetzt wird, um das Abschussziel zu erreichen.

Schnee ermöglicht hohe Strecken

Um zusätzliche Abschüsse während der Hochjagd zu ermöglichen, wird die Bewirtschaftung der Wildschutzgebiete weiter ausgebaut. In 60 solchen Gebieten kommen heuer verschiedene Modelle zur Anwendung.

Unterstützend wäre zudem Septemberschnee: Erfahrungsgemäss würden Schneefälle während der Hochjagd hohe Hirschstrecken ermöglichen, meint Brosi. Und betont: «Wenn wir die Hirschbestände jetzt nicht dezimieren, laufen wir Gefahr, eine hohe Fallwildquote zu produzieren, wenn es einen strengen Winter gibt. Ein Massensterben wäre vorprogrammiert.»

Rehkitzbejagung ausgedehnt

Auch der Rehbestand ist weiter angestiegen. «Letztes Jahr zählten wir bei den Rehen über 1200 Tiere Fallwild», sagt Brosi. Um das Fallwild zu beschränken und einem Wintersterben vorzubeugen, wird die Jagd auf junge weibliche Rehe im September verstärkt. Auf der Hochjagd wird deshalb eine zweite Rehgeiss freigegeben und die Jagd auf Rehkitze – die im vergangenen Jahr an den letzten zwei Jagdtagen möglich war – wird auf die letzten vier Tage ausgedehnt. Im vergangenen Herbst wurden gemäss Brosi rund 100 Rehkitze erlegt.

Die Hochjagd wird in zwei Blöcken vom 3. bis 11. September und vom 19. bis 30. September durchgeführt.



Dezimierung über weibliche Tiere: In acht Regionen Graubündens sollen 55 Prozent der erlegten Tiere Hirschkühe sein.

Bild Claudio Gotsch